

Im Botanischen Museum Zürich liegt ein Schatz aus Zofingen

Hermann Fischer-Sigwart (1842–1925) sammelte Naturgegenstände aus der Region Zofingen und aus aller Welt. Warum vor circa 80 Jahren seine botanische Sammlung nach Zürich gelangte, ist noch immer ein Rätsel.

Silja Jäger

Wir befinden uns einige Treppenabsätze unter dem Erdgeschoss des Gebäudes der Botanischen Institute im Botanischen Garten der Uni Zürich: Hier liegt ein botanischer Schatz aus Zofingen. Der Weg zum Sammlungsdepot führt durch Abzweigungen und Gänge. Im ersten Teil des Depots besprechen gerade drei junge Mitarbeiter ein eingescanntes Foto am Computer. Im zweiten Raum steht der Schatz; ein grosser Teil ist bereits in Plastiksäckchen verpackt und bereit für die Lagerung. Restliches steht auf einem Tisch. Es läuft ein lauter Entlüfter, damit die botanischen Objekte trocken und in Form bleiben.

Wann und weshalb diese botanische Sammlung von Hermann Fischer-Sigwart nach Zürich gelangte, ist unklar. Der geschätzte Zeitpunkt entnahm man den Daten der Zeitungen, in denen die Schachteln mit den Sammelstücken verpackt waren. Die früheste Zeitung entstammt dem Jahr 1943. Da die Sammlung unter anderem im Zofinger Tagblatt verpackt war, liegt die Vermutung nahe, dass die Schachteln in der Region Zofingen verpackt wurde.

Die Sammlung besteht aus über 2500 trocken aufbewahrten Pflanzen-Objekten, die Hermann Fischer-Sigwart sorgfältig in kleine Schachteln verpackt hatte. Zu jedem 3D-Objekt hatte er zwei beschreibende Etiketten beigelegt. Die in Zeitungspapier eingewickelten Schachteln wurden in Schubladen geliefert. Hermann Fischer-Sigwart hatte ein Buch geführt und darin alle Objekte dokumentiert.

Mehr als zwölf Millionen Franken vom Bund

Nach einem Bericht der Akademie der Naturwissenschaften Schweiz (SCNAT) von 2019 sind über 60 Millionen Funde von Tieren, Pflanzen, Pilzen, Steinen, Bodenproben und Versteinerungen in Museen, Hochschulen und botanischen Gärten gelagert. Von diesen Sammlungen seien nur 17 Prozent digitalisiert. Damit ist ein Grossteil der Sammlungen mit einzigartigen Daten zum Zustand der Umwelt für die Forschung kaum zugänglich.

Hermann Fischer-Sigwart

Hermann Fischer-Sigwart, geboren 1842 in Zofingen, machte eine Ausbildung an der Universität in Jena (D) und übernahm 1883 die Unterstadt-Apotheke in Zofingen. Dr. h.c. Hermann Fischer-Sigwart war aktiv als Lokalpolitiker fast täglich in der Natur unterwegs und hielt seine Beobachtungen in Tagebüchern fest. Er verfasste 4384 Seiten in zwölf Bänden und über 200 naturwissenschaftliche Publikationen in Zeitschriften. 1896 erhielt er ein Ehrendoktorat der philosophisch-naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Zürich für sein naturkundliches Wirken und Lehren auf dem Gebiet der Biologie und der Faunistik. Auch war er Sammler. Grosse Teile seiner Sammlungen sind die Basis der naturhistorischen Abteilung des Mu-



seums Zofingen. Durch die Stiftung seiner naturhistorischen Abteilung und den finanziellen Beitrag von Gustav Rudolf Strähl konnten die beiden das Museum gründen. Vor 99 Jahren, am 23. Juli 1925, verstarb Hermann Fischer-Sigwart. Nach seinem Tod gelangte seine botanische Sammlung nach Zürich ins Botanische Museum. Andere seiner Sammlungen können heute – immer noch unverändert – im Museum Zofingen bewundert werden. (s/j)

Um dies zu ändern, hat die SCNAT das Schweizer Netzwerk Naturhistorische Sammlungen (SwissCollNet) lanciert. Der Bund stellt Fördergelder von insgesamt 12,37 Millionen Franken zur Verfügung. Museen, Hochschulen und botanische Gärten konnten einen Antrag stellen, um diese Mittel für eine bessere Erschliessung ihrer naturwissenschaftlichen Sammlungen einzusetzen. Anforderung des SwissCollNet

«Die Sammlung hat sowohl einen wissenschaftlichen, historischen wie auch kulturellen Wert.»

Alexander Kocyan
Kurator, Botaniker

ist, bei der Aufarbeitung die Sammelstücke digital zu erfassen, damit sie weltweit der Forschung und Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden können.

Das Projekt über die Fischer-Sigwart-Sammlungen hat der Bund mit einem Betrag von rund 86 000 Franken unterstützt. Dieses Geld geht an das Botanische Museum und das Herbarium der Universität Zürich. Am Herbarium wird eine andere Sammlung von Fischer-Sigwart aufgearbeitet. Sie besteht aus rund 20 000 gepressten Pflanzen und lagert schon gut 100 Jahre dort. Am Projekt sind auch das Naturmuseum Winterthur und der Botanische Garten der Universität Bern beteiligt, allerdings mit anderen Sammlungen.

Schmutz und Quecksilber erschwerten die Arbeiten

Restauratorinnen, Hilfsassistenten und Zivildienstler haben unter der Leitung von Alexander Kocyan die Sammlung geöffnet und aufgearbeitet. Kocyan, 58, ist Kurator des Botanischen Museums am Institut für Pflanzen- und Mikrobiologie und hat Botanik sowie Pflanzenökologie studiert. Im März 2023 hat das Team damit begonnen, die Sammlung auszupacken. Da die Sammelstücke ge-



Das Team vom Botanischen Museum Zürich, das die Sammlung aufgearbeitet hat (von links): Alexander Kocyan, Gian Lusti, Moris Camporesi und Joshua Dilge.

trocknet gelagert worden sind, sind sie in ihrer ursprünglichen Form erhalten geblieben. «Teilweise waren die Objekte noch schwarz», sagt Joshua Dilge, einer der wissenschaftlichen Hilfskräfte. Die Gegenstände mussten gereinigt und manchmal von zwei Restauratorinnen bearbeitet werden.

Da Hermann Fischer vermutlich Platz in der Aufbewahrung sparen wollte, drückte er die Schachteln eng aufeinander. Dies hat immerhin den Objekten nicht geschadet. Aber: «Die sorgfältig angebrachten Etiketten der Schachteln waren grösstenteils eingeknickt.» Deshalb mussten diese gepresst werden, damit sie wieder lesbar und flach wurden. «Zusätzlich belastete Quecksilber die Objekte», erklärt Joshua Dilge. Als Gift gegen Schädlinge habe man früher, so auch Fischer-Sigwart, quecksilberhaltige Substanzen an die Pflanzenobjekte gesprüht. Deswegen mussten während der Arbeiten Handschuhe getragen und das nahe Einatmen an den Objekten verhindert werden.

Hermann Fischer-Sigwart hat die Pflanzenteile für seine Sammlung vor allem in und um Zofingen gesammelt. Er liess sich aber auch einiges schicken: Lorbeer aus Venedig, eine Kokosnuss aus Ostindien oder Röhren-Kassie aus

Ägypten. In einem Buch hat er Herkunft, Jahr und Name der botanischen Objekte notiert.

Hermann Fischer-Sigwart war nicht nur ein Sammler

«Er wollte einfach alles sammeln», erklärt Botaniker Alexander Kocyan. Es galt damals, so viel wie möglich zu zeigen. «Je mehr man präsentieren konnte, desto besser war eine Sammlung.» So hat Fischer-Sigwart auch kleine Holzscheiben aus regionalen Schreinerereien oder zum Beispiel einen kranken



In Zeitungen wie dem Zofinger Tagblatt von 1944 war die Sammlung verpackt.



Kurator Alexander Kocyan zeigt die Wassernuss, die Hermann Fischer-Sigwart wieder anzusiedeln versuchte. Alle Schachteln enthielten sorgfältig beschriebene Etiketten. Bilder: Silja Jäger

Das Botanische Museum Zürich

Hans Schinz (1858–1941), ein Zürcher Botaniker und Sammler, gründete das Botanische Museum Zürich im Jahre 1895. Seine privaten Sammlungen bildeten den Grundstock für das heutige Museum. Heute beherbergt das Botanische Museum rund 45 000 Objekte. Das «Museum» ist nicht wirklich eines: Öffentliche, temporäre Ausstellungen gibt es nicht, aber auf Voranmeldung wird man durch die Sammlung geführt.



Nach jahrzehntelanger Lagerung wurde die Sammlung geöffnet. Im Raum sorgt ein Entlüfter für Trockenheit.



Hier sieht man die Röhren-Kassie aus Ägypten.

Objekt wieder verpackt und erhielt ein QR-Code-ähnliches Muster, welches gescannt werden kann, um in der Datenbank auf die Informationen des Objekts zuzugreifen.

Nun gilt es noch, die Datenbank zu füttern und zu allen Objekten so viel Information wie möglich herauszufinden. Zum Beispiel, was es mit den «Augentropfen» in dem bläulich schimmernden Reagenzglas auf sich hat. «Wir konnten während der Arbeiten bereits viel profitieren», sagt Moris Camporesi. Gian Lusti und Joshua Dilge pflichten ihm nickend bei. «Es ist eine spannende Arbeit und wir lernen einiges», ergänzt Gian Lusti.

Das Team forscht weiter und schliesst die Arbeiten voraussichtlich diesen August ab. Danach schlummert die Sammlung im Zentrallager des Botanischen Museums der Universität Zürich weiter. Alle katalogisierten Sammlungen werden öffentlich zugänglich. Geschätzt wird die Freigabe auf Ende 2024, aber klar festgelegt ist der Zeitpunkt noch nicht.

Weitere Impressionen finden Sie auf unserer Website.

zt Mehr auf zofingertagblatt.ch

Nachrichten

Schürbergstrasse: 3. Bauetappe gestartet

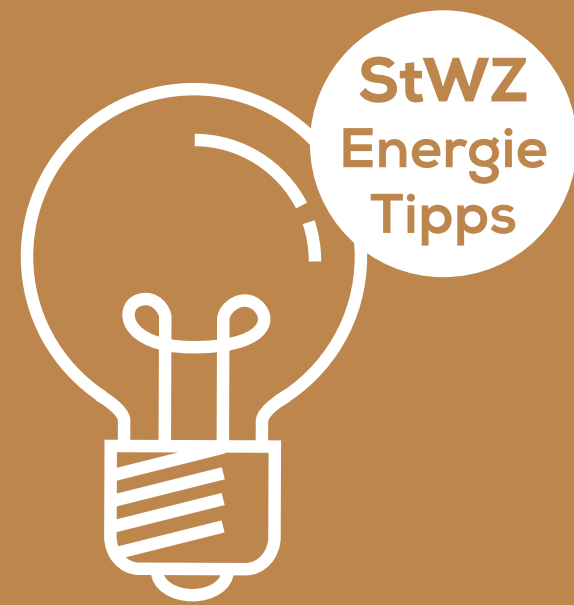
Brittnau Am 29. Januar hat die dritte Sanierungsetappe der Schürbergstrasse begonnen. Das teilt die Gemeinde Brittnau mit. Es werden die Werkleitungen, das sind Wasser-, Gas- und Elektroleitungen, verlegt und die Strasse instand gestellt. Aufgrund der Bauarbeiten ist die Einmündung Haldenweg bis voraussichtlich am 2. Februar gesperrt. Ab dem 5. Februar bis im April werden weitere Strassenabschnitte saniert. Die Zufahrt zu der Baustelle ist in dieser Zeit gewährleistet, nicht aber die Durchfahrt. Auch Zugänge zu Liegenschaften können kurzfristig blockiert sein. Das Bauteam bittet darum, jeweils die Signalisation vor Ort zu beachten und sich bei Fragen an das Personal zu wenden. Auch die Bauleitung, die c+s ingenieure AG, steht bei Fragen zur

Verfügung (Tel. 062 923 17 27 / Mail: christian.kumschick@csing.ch). (ama)

Adrian Aregger neu in der Finanzkommission

Strengelbach Adrian Aregger (SVP) wurde in stiller Wahl zum Mitglied der Einwohnerfinanzkommission gewählt. Das gibt die Gemeinde Strengelbach bekannt. Aregger wird die Nachfolge von Jürg Monhart für die Amtsperiode 2022/25 antreten. Weil für das Amt nur eine Anmeldung einging, setzte die Gemeinde eine Nachmeldefrist von 5 Tagen an. Da sich keine weiteren Kandidaten meldeten, wurde Adrian Aregger am 26. Januar offiziell gewählt. Es findet daher am 3. März kein Urnengang mehr statt. Die Wahl wird am 31. Januar offiziell publiziert. Allfällige Wahlbeschwerden sind danach innert drei Tagen bei dem Regierungsrat des Kantons Aargau einzureichen. (ama)

ANZEIGE



Energie sparen im Haushalt

1. Beim Waschen

Den Grossteil der Kleidung kann bei 30 Grad Celsius gewaschen werden. Ausserdem lohnt es sich erst zu waschen, wenn die Maschine gefüllt werden kann.

2. Beim Trocknen

Wenn möglich die Wäsche auch im Winter an der Luft trocknen. Zudem lohnt sich der Ersatz eines älteren Gerätes. Neue sind unterdessen deutlich energieeffizienter.

3. Beim Bügeln

Auf den Dampfausstoss verzichten. Der gleiche Effekt kann mit etwas Wasserdampf aus der Sprühflasche erzeugt werden.

Fragen zum Sparen im Haushalt?
Schreiben Sie uns: info@stwz.ch

www.stwz.ch

**StWZ
Energie**



Hier hat das Team einheimische Rohrkolben fotografiert. Scannt man den kleinen Code (links) erhält man alle Informationen digital. Bild: zvg

Astabschnitt einer Weissstanne aufbewahrt.

Hermann Fischer-Sigwart war nicht nur Sammler, sondern auch Apotheker, Botaniker und Naturforscher. Im Bericht «Trapa natans L. bei Zofingen» von 1901 beschrieb er seine Versuche, die nach 1874 ausgestorbene Wassernuss wieder in Weiher der Region anzusiedeln. Mit Wassernüssen aus dem Tessiner Lago di Muzzano hatte er 1882 Versuche gemacht, die Wasserpflanze wieder «frisch einzubürgern». Anfangs seien sie zwar gewachsen, bildeten aber

nur wenige Blüten und kaum fortpflanzungsfähige Früchte. Bis 1900 machte er Versuche und Beobachtungen zu den Entwicklungen der angesiedelten Wassernüsse in Weiher. Heute gilt die essbare Wassernuss in der Schweiz als fast verschwunden und kommt laut «info flora», dem nationalen Daten- und Informationszentrum der Schweizer Flora, an sechs Standorten mit validierter Fundmeldung vor. Aus Zofingen und Umgebung ist sie allerdings verschwunden, ihre Wiederansiedlung hat nicht funktioniert.

Die ganze Welt kann sich die Sammlung anschauen

«Die Sammlung ist unter anderem für den Naturschutz wichtig», sagt Botaniker Alexander Kocyan. Die Informationen, die man aus den 2500 Pflanzenobjekten ziehen kann, belegen und dokumentieren, wie die Natur zur damaligen Zeit war. Dies hilft, die Biodiversität einzuordnen und somit Landschafts- und Klimaveränderungen festzustellen. «Die Sammlung hat sowohl einen wissenschaftlichen, historischen wie auch kulturellen Wert», führt Kocyan aus.

«Nach der Erfassung haben wir von jedem Objekt ein Foto gemacht», sagt Joshua Dilge. Anschliessend wurde das



Diese Kokosnuss liess sich Fischer aus Ostindien zusenden.